

Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs

Nicole Richter

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Promotionsstudentin im Bereich Sprachwissenschaft am Institut für Slawistik der FSU Jena; Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Phonetik, Prosodie, Gesprächsanalyse, Rhetorik.
E-Mail: N.Richter@uni-jena.de

Erschienen online: 1. Mai 2007

© *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 2007

Abstract. Beim Fremd- und Zweitspracherwerb kommt es neben der segmentalen Phonetik und Phonologie auch darauf an, den im Unterricht noch nicht immer genügend berücksichtigten Bereich der Intonation und Prosodie nebst der gesamten suprasegmentalen Phonetik mit einzubinden. Hierfür wird vorgeschlagen, auch Daten aus kontrastiven, aber auch einzelsprachlichen Studien zur Prosodie zu nutzen. Insbesondere für das Russische, sowohl als Ziel- als auch als Ausgangssprache, soll auf die prosodische Realisierung von Äußerungen in nicht-neutralem Kontext, wie dies etwa bei Bewertungen der Fall ist, eingegangen werden. Die hierbei relevanten Parameter, wie bspw. Akzentstruktur, Grundfrequenzniveau, Grundfrequenzintervall und Anzahl der Akzente werden ausgehend von einem linguistischen Experiment zu Bewertungssequenzen erläutert. Für eine Einbindung solcher nicht-neutraler Äußerungen in den Fremdsprachunterricht spricht auch die Häufigkeit dieser Äußerungen in Alltagssituationen.

1. Einführung

Der Spracherwerb stellt nach wie vor einen wichtigen Forschungsgegenstand für Linguisten dar (siehe bspw. O'Grady 2005; Tomasello 2003). Spracherwerb betrifft sowohl den Erstspracherwerb bei Kindern als auch den Erwerb weiterer Sprachen. Aus phonetischer Perspektive lässt sich feststellen, dass Laute und auch Melodiekonturen für den Erwerb der ersten Sprache, also der Muttersprache, sehr früh einsetzen. Wir hören bereits im Mutterleib, wenn auch durch ein anderes Medium, was die Mutter oder auch Personen in näherer Umgebung „verlauten“ lassen. Was zunächst mit Brabbeln und der Artikulation einzelner Laute und Silben beginnt, wird später den ganzen phonetischen Bestand umfas-

sen. Die einzelnen Laute werden schrittweise vom Kind ausprobiert, d.h. Laute, deren Artikulation man beobachten kann (z.B. [m] und [b]), stehen am Anfang und Laute, deren Artikulation versteckt innerhalb des Mundraums stattfindet (z.B. [ʃ] und [k]) folgen später. Dabei spielt Nachahmung, d.h. das Kopieren und Modifizieren von Beobachtetem und gehörter Lautbildung, d.h. von phonetischen Phänomenen, eine wichtige Rolle. Dies geht dann über in Silben und ganze Wörter, bis wir dann in Einwortsätzen und später Phrasen unser Repertoire vervollständigen. Dabei sind die Prozesse der einzelnen Ebenen nicht voneinander getrennt zu betrachten, sondern spielen sich vielmehr neben- und miteinander ab. Diese dabei aufgeworfenen Fragestellungen und erzielten Ergebnisse sind auch für den Zweitspracherwerb relevant.

Eine immer wieder auftretende Diskussion ist die um den Anteil der einzelnen sprachlichen Disziplinen oder Ebenen beim Zweit- und Fremdspracherwerb. Es zeigt sich, dass hier der Einfluss unterschiedlicher Lernkulturen bei der Verteilung der einzelnen Wissensgebiete für das Sprachenlernen durchaus ausschlaggebend sein kann. So gelten Grammatik, also Morphologie im Zusammenspiel mit Syntax, und auch Lexikerwerb als absolut notwendig für die Lernenden. Schon die Frage danach, wie ein Wort auszusprechen sei, wird oft als eher fakultativ angesehen und gilt meist als Zusatzwissen. Die phonetische Seite ist nach wie vor zweitrangig und wird oft auch erst in einem zweiten Schritt angepeilt. Es heißt, daran könne man später noch (zusätzlich) arbeiten. Auch in theoretischen kontrastiven Arbeiten zur Linguistik (vgl. bspw. Gladrow 1989) fällt auf, dass sowohl phonetische wie auch phonologische Themen nicht oder selten berücksichtigt sind und vorwiegend als traditionell grammatisch einzustufende Inhalte besprochen werden. Das heißt, dass Desiderata in Hinblick auf Phonetik / Phonologie nicht nur für den Fremd- und Zweitspracherwerb, sondern auch in der kontrastiven Linguistik zu verzeichnen sind. Die oben angesprochenen Erkenntnisse aus Forschungen zum Erstspracherwerb können auch für den Fremdspracherwerb genutzt werden, indem auch die Phonetik gemeinsam mit den anderen Ebenen in den Unterricht integriert wird.

Eine weitere Kluft entsteht zwischen den beiden Gebieten innerhalb der Phonetik, der segmentalen und der suprasegmentalen Phonetik. Wie auch Mehlhorn (2005)¹ bemerkt, wird Phonetik allgemein, aber auch Intonation im Unterricht oft nicht ausreichend thematisiert. So spielen Intonation und Prosodie² nach wie vor im Fremdsprachenunterricht keine wesentliche Rolle. Wenn die lautliche Realisierung noch als sinnvoll für die Anwendung des Gelernten in der Kommunikation verstanden wird, so zog doch die Intonation einer Sprache lange Zeit unweigerlich die Assoziation des Fakultativen nach sich.

Im vorliegenden Artikel wird zunächst die Rolle der Phonetik im Fremdsprachenunterricht betrachtet. Nach einem Abriss zum phonetisch-phonologischen Aufbau der russischen Sprache, sowohl zu segmentalen wie auch zu suprasegmentalen Fragestellungen, folgt eine kurze Sichtung verschiedener Lehrwerke des Russischen in Hinblick auf Intonation. Es wird außerdem ein linguistisch-

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

phonetisches Experiment zu nicht-neutraler Prosodie des Russischen vorgestellt, dessen Ergebnisse auch für den Unterricht nutzbar gemacht werden können. Im Anschluss werden Vorschläge für eine sinnvolle Einbindung und Anwendung von Intonation im Fremdsprachenunterricht entwickelt. Abschließend wird eine Zusammenfassung mit Schlussfolgerungen für die Praxis gegeben.

2. Phonetik im Fremdsprachenunterricht

Die Phonetik spielt beim Sprachenlernen zwar eine Rolle, aber eine eher untergeordnete. Obwohl in der alltäglichen Kommunikation das Lautliche einer fremden Sprache genau wahrgenommen wird, tritt doch der Stellenwert der Phonetik hinter die Grammatik oder auch die Wortschatzarbeit zurück. Themengebiete der Phonetik, die beim Fremdsprachenlernen besonders wichtig sind, betreffen bspw. die Frage der Akzentposition bei neu erlernten Wörtern. Mit der Entscheidung, wie ein Wort auszusprechen ist, wird jede/r Lernende sofort beim Auftreten eines für sie oder ihn neuen Wortes konfrontiert, d.h. die Notwendigkeit, sich auch mit lautlichen Aspekten der Fremdsprache zu beschäftigen, liegt auf der Hand. Sprache dient als praktisches Kommunikationsmittel und der Phonetik kommt bei der mündlichen Kommunikation eine besondere Bedeutung zu. So kann man, wenn einem bspw. ein bestimmtes Wort nicht einfällt, dies durch eine Umschreibung erklären oder durch ein Synonym ersetzen. Wenn man jedoch aufgrund gravierender Ausspracheabweichungen nicht verstanden wird, so ist es sehr viel schwieriger, den Kommunikationsprozess aufrecht zu erhalten und diesen erfolgreich zu gestalten.

2.1 Segmentale Phonetik im Fremdsprachenunterricht

Ein Blick in verschiedene Lehrwerke bspw. des Russischen für deutsche Lernende zeigt, dass Aussprachevergleiche für ähnlich lautende Wörter durchaus auftreten. So wird dem/r Lernenden ein Gefühl für Analogien zwischen Schrift und Lautung vermittelt. Dies ist auch in jedem Falle notwendig, da phonologische Regeln immer sprachspezifisch sind und daher jeweils neu gelernt werden müssen. Da es Lernende häufig auch mit Ausnahmen von der Regel zu tun haben werden, spielt die Wiederholung eine besonders große Rolle. Gerade solche Phänomene, die stark von der Schreibung abweichen, wie etwa im vokalischen Bereich die Reduktion im Russischen, wo anstelle von *moloko/moloko* in der Schrift in der phonetischen Realisierung [mɔlɔkɔ] auftritt, müssen an verschiedenen Beispielen immer wieder geübt werden, um einen Automatismus zu erreichen. Hier ist es sicher sinnvoll, auf die zugrundeliegenden Regeln hinzuweisen. Dies muss nicht, wie bei der linguistischen Beschäftigung mit Sprache, bedeuten, dass die exakten phonologischen Regeln wiedergegeben werden müssen. Allerdings sollte angesprochen werden, dass es Regeln gibt, an die man sich auch in Hinblick auf den Erwerb der Phonetik halten kann. Es empfiehlt sich, phonetische Gesetzmäßigkeiten gleich zu Beginn des Sprachlernens zu thematisieren und auch genug Raum für Übung zu lassen. Hier bietet es sich an, Aufnahmen der Lernenden mit einer vorgegebenen muttersprachlichen Variante zu

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

vergleichen. Dies sollte sowohl durch die Lernenden als auch durch die jeweiligen Lehrenden geschehen, bestenfalls in einem gemeinsamen Auswertungsgespräch.

Inwieweit die Herkunftssprache bei der Aufbereitung eine Rolle spielt, hängt auch davon ab, wie der Vergleich zwischen Ausgangs- und Zielsprache in anderen Bereichen, wie Grammatik oder Lexik, thematisiert wird. Da aber im Bereich der Phonetik das Phänomen des fremdsprachlichen Akzentes besonders relevant ist, spielt hier die Gegenüberstellung von Ausgangs- und Zielsprache eine spezielle Rolle.

Auch der Unterschied zwischen Lehrwerken für Kinder bzw. Schüler und Lehrwerken im Rahmen der Erwachsenenbildung sollte dabei beachtet werden. Für beide Zielgruppen ist es gleichermaßen lohnend, die Phonetik recht früh in das Sprachenlernen zu integrieren. Das artikulierende Lesen kann durchaus dem Erwerb der lexikalischen Einheiten vorausgehen, so dass solche Phänomene wie Akzentuierung, aber ebenso bestimmte Koartikulationsphänomene, auch anhand von Wörtern, die den Lernenden noch unbekannt sind, angewendet und geübt werden können³. Dies werden sie dann später ohnehin immer wieder selbst praktizieren müssen.

2.2 Intonation/Prosodie im Fremdsprachenunterricht

Es stellt sich nun die Frage, wann bzw. an welcher Stelle in Lehrbüchern die Intonation ins Gespräch kommt. Bei Lehrwerken mit Begleit-CDs bzw. Kassetten ist die lautliche Umsetzung mitsamt der Intonation einer Sprache ‚automatisch‘ gegeben, so könnte man vermuten. Man müsste also davon ausgehen, dass das Vorhandensein von Audiomaterial auch dafür spricht, Phänomene wie Intonation im Lehrbuch selbst zu thematisieren. Wie Stibbard (1996)⁴ bemerkt, entwickelt sich in der Fremdsprachenvermittlung mittlerweile eine Tendenz zur Integration von Intonation in den Unterricht. Ob aber die Intonation als eine linguistische Kategorie auch tatsächlich als Unterrichtsgegenstand auftritt, ist eben nicht automatisch gegeben, sondern muss auch durch die/den Lehrende/n vermittelt werden. Hier ist auf den Unterschied zwischen impliziter und expliziter Vermittlung von Inhalten hinzuweisen. Wenn Lernende sprachliches Material gut nachsprechen oder imitieren können, sagt dies noch nichts darüber, ob der oder diejenige auch verstanden hat, welche Regeln sich hinter bestimmten sprachlichen, in diesem Falle die Sprechmelodie betreffenden, Phänomenen verbergen. Zumindest sollten Unterscheidungen zwischen verschiedenen Satztypen aufgezeigt werden. Die Unterscheidung zwischen Fragen und Aussagen beginnt erfahrungsgemäß schon recht früh im Sprachunterricht, so dass hier nicht nur die Satzstellung, sondern auch die Sprechmelodie als bedeutungsändernd erwähnt werden kann und sollte. Eine geeignete Methode in der Vermittlung von Intonation ist der Einsatz von Computerprogrammen, so dass auf diese Weise die Lernenden ihre eigene Intonation kontrollieren können und eine Verbesserung durch gezieltes Üben möglich ist. (vgl. Hardison 2004: 47-48)

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

In der Forschung zum Zweit- bzw. Fremdspracherwerb tauchen mittlerweile immer wieder auch Studien zum Prosodieerwerb und zur Wahrnehmung von Prosodie der Fremdsprache auf. So wird die Bedeutung der Intonation für den Diskurs im Rahmen des Zweitspracherwerbs, aufbauend auf der Erstsprache, von Chun (2002, v.a. Kapitel 5-7) anschaulich diskutiert. Eine ebenfalls interessante und lohnende Studie (Munro, 1995) behandelt die Wahrnehmung eines fremdsprachlichen Akzents im Englischen, welcher nur durch Prosodie kommuniziert wird. Dies geschah dadurch, dass vorher eingesprochene Sätze und kurze narrative Passagen im Nachhinein so gefiltert wurden, dass das (meiste) segmentale Material technisch verfremdet werden konnte und dadurch nicht mehr verstehbar war. Auf diese Weise blieben nur noch prosodische Merkmale, wie Sprechtempo, Grundfrequenzbewegungen oder auch Akzentuierungen, erhalten. Munro fand heraus, dass Muttersprachler und L2-Lerner, hier Mandarinsprecher mit L2 Englisch, auch anhand dieser gefilterten Sätze, d.h. nur durch prosodische Merkmale, erkannt wurden und demzufolge klar von den Muttersprachlern prosodisch abwichen. Diese Beobachtung unterstreicht noch einmal die Wichtigkeit von Prosodie im Zweit- und Fremdspracherwerb.

Bei Kindern, vor allem jüngeren Alters, eignen sich Kinderreime oder auch Lieder besonders gut, um auf rhythmische Besonderheiten hinzuweisen, aber auch um Akzentuierung wahrzunehmen und somit zu erlernen. Dies geschieht beim ersten Sprachlernen, also bei der Muttersprache, genau auf diese Weise. In Kinderreimen wird die Ausprägung des Akzents meist verstärkt, so dass der Lerneffekt auch beim Zweit- oder Fremdspracherwerb groß sein wird.

Wenn bspw. erwachsene Lernende mit dem Problem der Intonation konfrontiert werden, so kann es sein, dass sie dafür erst sensibilisiert werden müssen, da in der Muttersprache das Phänomen der Sprechmelodie möglicherweise keine Rolle spielt und nur unbewusst abläuft. Der Erwerb des intonatorischen Systems der Muttersprache liegt weit zurück und wird nicht bewusst wahrgenommen. Man kann durch wiederholtes Nachsprechen, möglichst mit unterschiedlichen Melodieverläufen, demonstrieren, welche Spannweite die Sprechmelodie haben kann. Ein weiterer nicht unwichtiger Hinweis ist der auf Unterschiede in Art und Weise des Melodieverlaufs, aber auch bestimmter temporaler Merkmale, wie Dehnungen oder Tempo, in verschiedenen Sprachen. So bekommen die Lernenden einen Einblick in die Unterschiedlichkeit verschiedener Sprachsysteme, in diesem Fall für das nicht triviale Problem der Intonation.

3. Segmentale Phonetik des Russischen

Im Folgenden soll das Lautinventar des Russischen im Gegensatz zum Deutschen kurz umrissen werden, um später darauf aufbauend die prosodische Struktur zu erklären. (vgl. hierzu Gabka 1987: 136-138) Das Russische kennt die fünf Vokalphoneme /i/, /u/, /e/, /o/, /a/, weist jedoch eine Vielzahl von Realisierungsvarianten auf. Schwierigkeiten hinsichtlich der Unterschiedlichkeit bei den Vokalen dürfte es lediglich bei einem Allophon geben, dem [i], einem hohen unge-

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

rundeten Vokal mittlerer Reihe. Ansonsten treten alle Vokalrealisierungen, zumindest in sehr ähnlicher Form, ebenso im Deutschen auf⁵. Vokale erfahren allerdings im Russischen noch sehr viel stärker als im Deutschen sowohl quantitative als auch qualitative Reduktion. Das heißt, dass man Vokale, die sich nicht in der akzenttragenden Silbe befinden, zum einen sehr viel kürzer artikuliert, aber, wie es bei den Vokalen /o/, /e/ und /a/ der Fall ist, auch qualitativ verändert. Erschwerend kommt hinzu, dass man nur schlecht vorhersagen kann, auf welcher Silbe der Hauptakzent eines Wortes liegt, da es sich um einen sogenannten freien Wortakzent handelt. Dies bedeutet bspw., dass der Akzent innerhalb eines Paradigmas seine Position ändern kann. Eine weitere Erscheinung, die die russischen Vokale betrifft, ist die Akkomodation, die Anpassung der akzentuierten Vokale an ihre konsonantische Umgebung. Hierbei ist wichtig, ob die umgebenden Konsonanten palatal oder nicht palatal sind. Die Zunge muss bei der Bildung des entsprechenden Vokals in Richtung des palatalen oder weichen Konsonanten die Bewegung vom bzw. zum Palatum, dem harten Gaumen, vollführen⁶. Das bedeutet, dass z.B. in einem Wort wie *часть* /čast' mit der phonetischen Realisierung [tʃʲi-a-sʲtʲ] ein akzentuiertes /a/, das umgeben ist von zwei weichen Konsonanten, die Akkomodation beiderseits erfährt. Der Beginn und das Ende des Vokals [a] weisen also eine i-Schattierung auf, bei der die Zunge sich noch nicht oder nicht mehr in der eigentlichen tiefen [a]-Position befindet.

Bei den Konsonanten finden sich durchaus Laute, die einem deutschen Muttersprachler unbekannt sind, wie bspw. die bereits erwähnten palatalen Konsonanten, bei denen die Zunge an das Palatum gepresst wird. Es gibt aber auch viele Überschneidungen mit dem deutschen Konsonantensystem. Es treten sowohl stimmhafte, wie /z/ oder /d/, als auch stimmlose Konsonanten, wie /s/ und /t/, auf. Diese Opposition liegt aber nicht immer paarig vor, was für Lernende auch Schwierigkeiten mit sich bringen kann. Als Ausnahmen von der Paarigkeit sind etwa /tʃʲ/ und /z/ zu nennen, zu denen es kein hartes bzw. kein palatales Pendant gibt. Koartikulationserscheinungen für Konsonanten sind vor allem die Assimilation, aber auch die Dissimilation. Als wichtiger Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Russischen ist die Richtung der Assimilation zu nennen, die im Russischen stets regressiv ist. Ein weiterer Unterschied für russischlernende Deutsche ist das Fehlen von Aspiration für stimmlose Plosive im Russischen.

4. Intonatorische, prosodische Besonderheiten des Russischen

Im Folgenden gebe ich einen kurzen Überblick über prosodische Besonderheiten des Russischen, das in vielen Punkten mit anderen Intonationssprachen Gemeinsamkeiten, aber auch einige Besonderheiten, aufweist. Die Hauptbetonung oder der Hauptakzent des Satzes in einem neutralen russischen Deklarativsatz befindet sich am Ende des Satzes. Der Hauptakzent im Deklarativsatz ist durch ein fallendes Tonmuster und durch Dehnung der betonten Silbe gekennzeichnet. Dieses fallende Tonmuster tritt, wie auch in anderen Intonationssprachen, in abschließenden Aussagesätzen auf. Jedoch ist im Unterschied zum Deutschen

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

darauf hinzuweisen, dass die Lösungstiefe am Ende einer Äußerung nicht erreicht wird. Hier wird zwar wahrscheinlich noch kein fremdsprachlicher Akzent spürbar, aber es ist sinnvoll auf diese Besonderheit hinzuweisen, gerade wenn bspw. eine fortgeschrittene Stufe des Russischen angestrebt wird. Eine steigende Kontur finden wir in fort- oder weiterführenden Passagen, aber auch in bestimmten Typen von Fragesätzen, die kein Interrogativpronomen aufweisen und nach einer weiteren Alternative fragen, sogenannte Fortsetzungsfragen „*A Hamaua?*“ / „*A Nataša?*“ (dt. *Und Natascha?*). Bei Fragen mit Interrogativpronomen finden wir ein Tonmuster, das zwar fallend ist, aber eine besondere Hervorhebung des Interrogativpronomens zeigt. Diese besondere Hervorhebung äußert sich in einer stärkeren dynamischen sowie einer sich abhebenden tonalen Kennzeichnung, meist in einem erhöhten Plateau vor dem Fall (vgl. Gabka 1987: 192f. und Svetozarova 1998: 269f.). Eine Besonderheit, die im Deutschen so nicht existiert, ist die Realisierung eines Interrogativsatzes ohne Interrogativpronomen, wie etwa in *Вы занимаетесь спортом?* / *Vy zanimaetes' sportom?* (dt. *Treiben Sie Sport?*). Wichtig zu erwähnen ist, dass der Intonation hier eine wichtige Funktion zukommt, da die Unterscheidung zwischen Deklarativsatz und Entscheidungsinterrogativ, die im Russischen syntaktisch identisch sein können, nur durch die Intonation erfolgt. Der Hauptakzent eines solchen Satzes liegt, im Unterschied zum Deutschen, auf dem Verb und die tonale Kontur kann wie folgt beschrieben werden: Es ist ein plötzlicher steiler Anstieg auf der Silbe -ma- zu beobachten, worauf sich ein schneller Abfall der Tonhöhe auf den folgenden Silben anschließt (siehe auch Wenk (1997: 38-47) zu Erklärungen und Übungen). Die Notation, die von Wenk verwendet wird, sieht, ähnlich wie die in Abbildung 1, vor, dass die Lernenden die Tonhöhenänderungen wahrnehmen und sie den einzelnen Silben auch zuordnen können.



Im Gegensatz dazu im unten stehenden Beispiel der gleiche Satz im Deutschen:

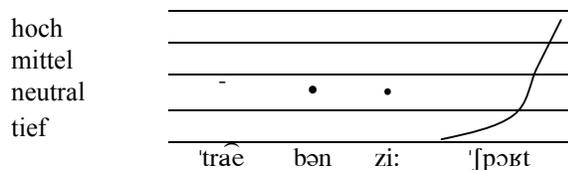


Abbildung 1: Tonhöhenverlauf von Entscheidungsfragen, russisch vs. deutsch (nach Wenk 1997, 39).

Die Lernenden finden sofort den Vergleich zur entsprechenden Variante des deutschen Satzes, was ihnen den Unterschied in der Kontur anschaulich verdeutlicht.

Neben den linguistisch relevanten prosodischen Mustern gibt es weiterhin auch solche, die eher für den affektiven Gehalt einer Äußerung eine Rolle spielen. Hier sind vor allem emotionale oder emotive Bedeutungskomponenten zu nennen, die auch mittels Prosodie transportiert werden. Reine Emotionen können ebenso wie Haltungen des Sprechers mittels Stimme verdeutlicht werden. Hierbei muss die Signalisierung von Emotionen durch Prosodie nicht notwendigerweise auch mit einer Emotionssignalisierung im Bereich der Semantik oder der Syntax gekoppelt sein, sondern kann auch eigenständig agieren. (vgl. Neuber 2002: 47) Im Abschnitt 6 wird die prosodische Umsetzung einer solchen nicht-neutralen emotionalisierten Bedeutungskomponente gezeigt.

5. Intonation in Russischlehrwerken für deutsche Muttersprachler

Schaut man sich nun verschiedene Lehrwerke des Russischen als Fremdsprache⁷ an, so fällt auf, dass die Intonation in den Lehrbüchern selbst nur selten als Thema benannt wird. Zuweilen gibt es Erklärungen im Anhang des Lehrbuches, etwa vor dem grammatischen Teil. Wenn aber der/die Lehrende die Aufmerksamkeit im Unterricht nicht darauf lenkt, so wird es den Lernenden nur als zusätzlicher Stoff auffallen.

Bücher, die vorwiegend zur Lektüre gedacht sind (wie *K novym gorizontam* (Günther et al. 1993) oder *Dorogi* (Jakubow et al. 1993)), legen natürlich v.a. Wert auf Textvermittlung und damit einhergehend auf lexikalische und auch grammatische Kenntnisse und stellen keine phonetischen Aspekte heraus. Ähnlich geschieht es auch in *Ključi* (Sokolwa & Zeller 2001), einem Lehrbuch für Erwachsene auf Anfängerniveau, das auf die lautliche Seite nur mit Hilfe von Anmerkungen wie „*Slušajte*“ (dt. *Hört (zu)!*) verweist, um auf die Aussprache auf dem entsprechenden Tonträger aufmerksam zu machen. Dies erfolgt jedoch ohne Erklärung des jeweiligen Phänomens. Was über das Segmentale hinausgeht, wird hier nicht angesprochen.

In den Lehrbüchern *Okno* (Gardeia et al. 1993), *Dialog* (Wolter et al. 1992) und *Privet* (Wolter et al. 1994/2004), hier wird jeweils Band 1 für Anfänger betrachtet, finden sich durchaus Anmerkungen zum lautlichen System der Sprache. So werden in *Okno* (Gardeia et al. 1993) in den ersten Kapiteln Melodiekonturen direkt über den neu zu lernenden Sätzen angegeben. Ein solcher Ansatz ist zu begrüßen, da der/die Lernende so dieses die Sprache ständig begleitende Phänomen als selbstverständlich mit aufnimmt. In den Audioaufnahmen auf CDs oder auch Tonkassetten tritt die Intonation ohnehin immer in den Beispielsätzen auf, wird aber nicht in jedem Lehrbuch thematisiert. In *Privet* (S. 197-198) findet sich im Anhang vor dem Grammatikteil eine kurze Übersicht zur russischen Intonation. Die Melodieführung wird kurz beschrieben und der/die Lernende

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

kann sich die Sprechmelodie mit Hilfe einer grafischen Skizze besser vorstellen. Da für die Lernenden in erster Linie das Lehrbuch zur Verfügung steht, obliegt es den Lehrenden, auch suprasegmentale Elemente in den Unterricht zu integrieren oder nicht. Dies stellt einen großen Unterschied zwischen Zweitspracherwerb im Unterrichtskontext und Zweitspracherwerb im Selbststudium dar, wo die/der Lernende durch die Begleitbücher noch mehr als im Unterrichtskontext angeleitet und unterstützt werden muss.

Das Lehrwerk *Integriertes Lehrbuch der russischen Sprache* (Spraul & Gorganskij 1997), das sich an deutschsprachige erwachsene Lernende richtet, die keine Vorkenntnisse im Russischen haben, vermittelt als eigenständiger Sprachkurs neben der segmentalen Phonetik auch Wissen zur Intonation. Die Metasprache im Lehrwerk ist Russisch, wobei es meist auch Übersetzungen der Anweisungen und Kommentare gibt. Die Thematisierung von Intonation geschieht im Lehrbuch von der ersten Lektion an, in Koordination mit Hörbeispielen auf einer Begleitkassette. Es werden in den einzelnen Lektionen zunächst die Intonationskonstruktionen⁸ vermittelt. Dies geschieht visuell durch Konturzeichnung über einem Satz und auf der Kassette durch ein Hörbeispiel. Es ist gerade zu Beginn des Lernprozesses einer neuen Sprache empfehlenswerter, eine Kontur zur Veranschaulichung zu verwenden als mit der für die einzelnen Intonationskonstruktionen in der Russistik ebenfalls üblichen Zahlennotation zu arbeiten.

Wenks *Übungsbuch zur praktischen russischen Phonetik für Fortgeschrittene* (1997) ist zwar kein eigenständiges Lehrbuch im obigen Sinne, soll aber dennoch Erwähnung finden, da es sich speziell mit intonatorischen Fragestellungen auseinandersetzt und auch für Unterrichtszwecke gut genutzt werden kann. Es stellt ein Übungs- und Trainingsbuch zur Phonetik dar, das sich v.a. mit der praktischen Seite phonetischer Themen auseinandersetzt und ist an fortgeschrittene Lernende gerichtet. Hier werden in verschiedenen Kapiteln sowohl segmentale als auch suprasegmentale Eigenschaften des Russischen erläutert und zur Übung vorgestellt. Wenn man im Selbststudium oder auch im Unterrichtskontext dieses Lehrwerk benutzt, so wird man bei intensiver Übung sowohl praktisch arbeiten als auch die zugrundeliegenden Mechanismen und phonologischen Regeln verstehen.

Das im Abschnitt 2.1 angeregte gemeinsame Auswertungsgespräch gilt natürlich auch für den Bereich des Suprasegmentalen. Hier bleibt aber zu betonen, dass das Hintergrundwissen zur Intonation auch für Lehrende, seien es nun deutsche oder russische Muttersprachler, erst didaktisch aufbereitet sein muss. Da dies nicht immer in gleichem Maße wie Grammatik oder Lexik in der Lehrerbildung trainiert wird, liegt eine Fokussierung auf suprasegmentale Charakteristika stark bei dem/der Lehrenden selbst. Man sieht schon an diesen (recht einfachen) Vorschlägen, dass dieses komplexe Aussprachetraining sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und im Unterrichtsalltag sicher nur selten umfassend zu gewährleisten ist. Aber schon eine Beschäftigung mit der Problematik und eine Bewusstmachung des Themas kann die Unterrichtspraxis positiv beeinflussen.

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

6. Experimentelle Studie zur Prosodie von russischen nicht-neutralen Äußerungen

Das im Folgenden beschriebene Experiment diente der Untersuchung prosodischer Merkmale von bestimmten nicht-neutralen, in diesem Falle evaluativen, Äußerungen. Besonders spannend ist in diesem Zusammenhang eine Feststellung von Yokoyama (2001: 17), die die Prosodie sogenannter nicht-neutraler Äußerungen als grundlegend ansieht und davon ausgeht, dass beim Erstspracherwerb die Prosodie für neutrale Äußerungen erst später, d.h. nach der für nicht-neutrale Äußerungen, erworben wird. Für die Betrachtung von Intonation im Kontext des Fremdsprachenlernens werden einzelne Charakteristika herausgegriffen, die für die Lernenden von Bedeutung sind und auch bewusst imitiert bzw. geübt werden können. Dies sind im Besonderen melodische Merkmale, aber auch Hinweise auf Akzentuierungsvarianten verschiedener Sprecher.

6.1 Aufbau des Experiments

In einem Experiment zur Prosodie verschiedener russischer nicht-neutraler Äußerungen wurden Melodieführung, aber auch andere prosodische Parameter untersucht⁹. Eine akustische Auswertung der Daten schloss sich an Sprachproduktionsexperimente an¹⁰. Russische Muttersprachlerinnen haben verschiedene kurze Gesprächssituationen gelesen bzw. gesprochen. Solche Gesprächssituationen werden in Beispiel (1) gezeigt. Zunächst wird eine Frage (A) gestellt, worauf eine Antwort mit einer wertenden Replik folgt, die einmal als zustimmend (B1) und einmal als ablehnend (B2) eingestuft werden kann. Diese wird auch in einem kurzen Kontext begründet.

(1)

A: *Ja slyšala , čto vy choteli v kino pojti. Vy včera tam byli?* (dt. *Ich hab gehört, ihr wolltet ins Kino gehen. Wart ihr denn gestern?*)

B1: Da. *My posmotreli ètot kanadskij fil'm prošlogo goda. Ne predstavljajëš', takoj interesnyj. Davno ne smotrela takich interesnych fil'mov.* (dt. *Ja. Wir haben uns diesen kanadischen Film vom letzten Jahr angesehen. Das kannst du dir nicht vorstellen, er war so interessant. Ich habe lange keinen so interessanten Film gesehen.*)

B2: Da. *My posmotreli ètot kanadskij fil'm prošlogo goda. Takich plochich fil'mov davno ne smotrela. Ne sovetuju voobšče.* (dt. *Ja. Wir haben uns diesen kanadischen Film vom letzten Jahr angesehen. So einen schlechten Film hab ich lange nicht gesehen. Den kann ich gar nicht empfehlen.*)

Die einzelnen Gesprächssequenzen wurden pseudo-randomisiert gelesen und zusätzlich mit Fülltexten gemischt. Die Sprecherinnen hatten eine gewisse Vorbereitungsphase, so dass das Lesen nicht unvermittelt für sie war. Die kontextu-

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

ell eingebetteten Dialoge waren so gestaltet, dass sie so oder ähnlich durchaus im Alltag vorkommen können. Die Probandinnen wurden gebeten, sich eine Situation vorzustellen, in der der Dialog ablaufen könnte, um dann möglichst realitätsnah zu sprechen.

6.2 Auswertung und Ergebnisse

Aus den Dialogen wurden nun nur die identischen Antwortsätze miteinander verglichen. Jeder Satz liegt in einer nicht wertenden, in einer positiv und einer negativ wertenden Form vor. Schaut man sich nun die erzielten Äußerungen im Detail an, so fällt auf, dass sich durchaus bestimmte Muster bei der Realisierung ergeben. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass, was die melodische Komponente betrifft, sowohl Grundfrequenzintervalle (f_0 -Intervalle) als auch das Grundfrequenzniveau eine Rolle spielen. Im Folgenden gebe ich Beispiele für melodische Phänomene, die auch von Lernenden berücksichtigt werden können und die eine bewusste Veränderung der eigenen Sprechmelodie in der Fremdsprache bewirken können. Es werden hier ausdrücklich Konturen einer Sprecherin, und nicht Mittelwerte verschiedener Probanden, zu Demonstrationszwecken herangezogen, da dies konkrete Äußerungen sind, die dann auch gezielt imitiert werden können.

(2)

My posmoTREli ètot kaNADSkij FIL'M PROŠlogo GOda
Wir_{NOM} ansehen_{PRÄT} diesen_{AKK} kanadischen_{AKK} Film_{AKK} letztes_{GEN} Jahr_{GEN}
(dt. Wir haben uns diesen kanadischen Film vom letzten Jahr angesehen)

Der in (2) angegebene Satz soll als Beispiel für eine neutrale Äußerung und für eine nicht-neutrale Äußerung (siehe Antwortrepliken in (1) B1 und B2) verwendet werden. Die nicht wertende neutrale Variante einer Sprecherin des Satzes ist in Abbildung 2 zu sehen. Die Abbildung stellt den Grundfrequenzverlauf in Hz über den gesamten Satz hinweg dar, die x-Achse zeigt den konkreten Zeitverlauf in Sekunden. In der Struktur des Satzes fällt auf, dass das Objekt von *posmotret'* (dt. *schauen*) keine einfache Nominalphrase ist, es handelt sich vielmehr um ein durch ein Adjektiv determiniertes Nomen mit nochmals angeschlossener Genitivdeterminierung: *kanadskij fil'm prošlogo_{GEN} goda_{GEN}* / *den Film vom letzten Jahr*. Diese doppelte Determinierung führt dazu, dass nach dem Wort *FIL'M* nicht kontinuierlich weiter gesprochen wird, sondern es einen Absatz gibt und das Wort *FIL'M* selbst auch einen Nebenakzent erhält. Der Hauptakzent des Satzes liegt auf der Silbe *GO-* des Wortes *goda* (dt. *Jahres*), d.h. am Ende des Deklarativsatzes. Nach dem Hauptakzent ist ein einfacher Tonhöhenabfall zu verzeichnen.

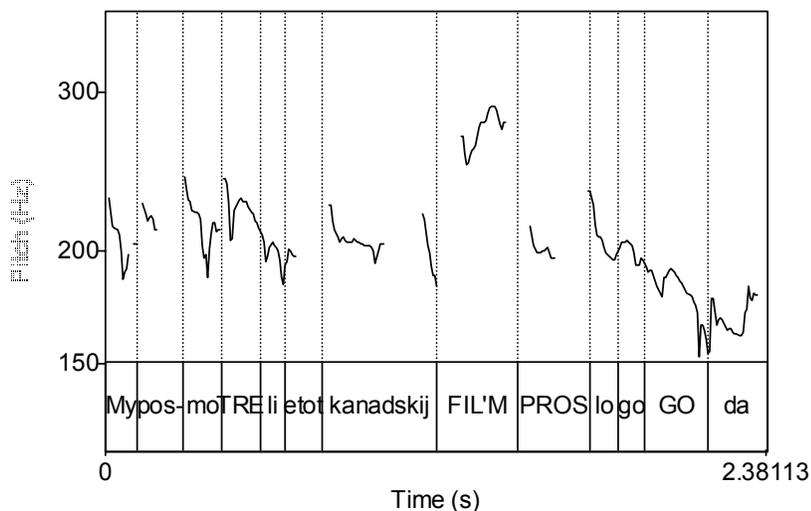


Abbildung 2: Neutrale Version des Satzes: *My posmotreli ètot kanadskij fil'm prošlogo goda.* (dt. *Wir haben uns diesen kanadischen Film vom letzten Jahr angesehen.*)

Eine typische Kontur einer evaluativen, das heißt wertenden Äußerung einer russischen Sprecherin, jeweils in positiver und negativer Ausprägung, ist in Abbildung 3 und 4 zu sehen. Unterschiede finden sich in den Grundfrequenzintervallen auf einzelnen Silben (*TRE*, *FIL'M* und *GO*, siehe Beispielsatz (2)), aber auch über den gesamten Satz hinweg. In beiden evaluativen Varianten zeigt sich, dass mehrere Akzente im Satz produziert werden. Die monotonere, mit weniger stark ausgeprägten tonalen Extrema versehene Version kennzeichnet die negative Lesart. Die lebhaftere, mit mehr und auch stärker ausgeprägten Grundfrequenzspitzen versehene Version, steht hingegen für die positive Variante.

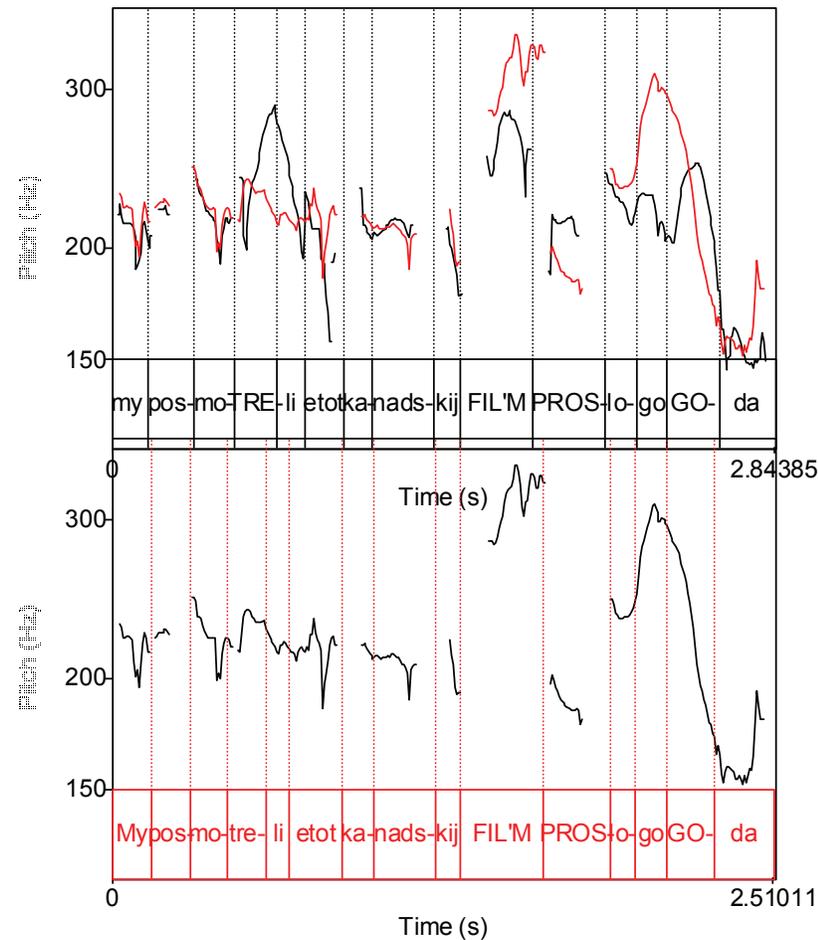


Abbildung 3: Nicht-neutrale, evaluative Versionen des Satzes: *My posmotreli ètot kanadskij fil'm prošlogo goda*. (dt. *Wir haben uns diesen kanadischen Film vom letzten Jahr angesehen.*), schwarze Linie in oberer Grafik: negative Lesart; rote Linie: positive Lesart; untere Grafik positive Lesart mit entsprechender Annotation (rot).

Abbildung 4 zeigt einen Ausschnitt von Satz (2), und zwar *fil'm prošlogo goda* (dt. *Film vom letzten Jahr*). Bemerkenswert auf der Silbe *FIL'M* ist, dass die Intervalle in beiden Lesarten unterschiedlich ausfallen, d.h. dass die positive Variante einen sehr viel stärkeren Grundfrequenzausschlag aufweist. Sie zeigt außerdem ein höheres f_0 -Niveau. Weiterhin gibt es in der positiven Lesart einen weiteren tonalen Extrempunkt auf *GO* (*goda*, dt. *Jahres*), der in der negativen Variante sehr viel geringer ausfällt. Eine andere wichtige Beobachtung ist, dass diese Punkte für die negative Variante später erreicht werden, d.h. stärkere Dehnungen oder ein geringeres Sprechtempo vorliegen müssen. Abbildung 5 veran-

schaulicht den direkten Vergleich der Grundfrequenzwerte der einzelnen Messpunkte zwischen den beiden Varianten. Dadurch wird sichtbar, dass die Intervalle für die positive Wertung auf den entscheidenden Silben des Satzes stärker ausfallen. Dies unterstützt wiederum den Eindruck des Lebhaften für die positive und den Eindruck des eher Monotonen für die negative Variante.

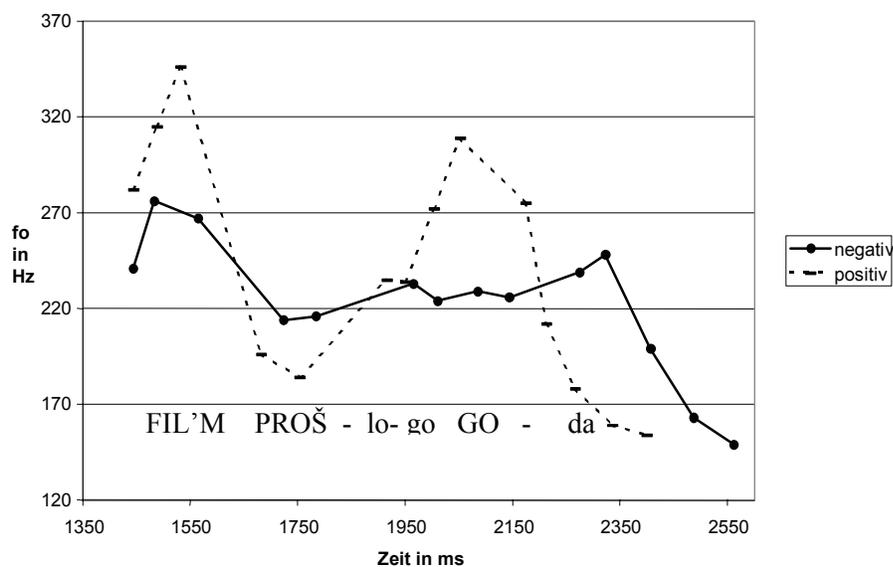


Abbildung 4: Ausschnitt ‚fil'm prošlogo goda' (Film vom letzten Jahr) aus dem Beispielsatz (2).

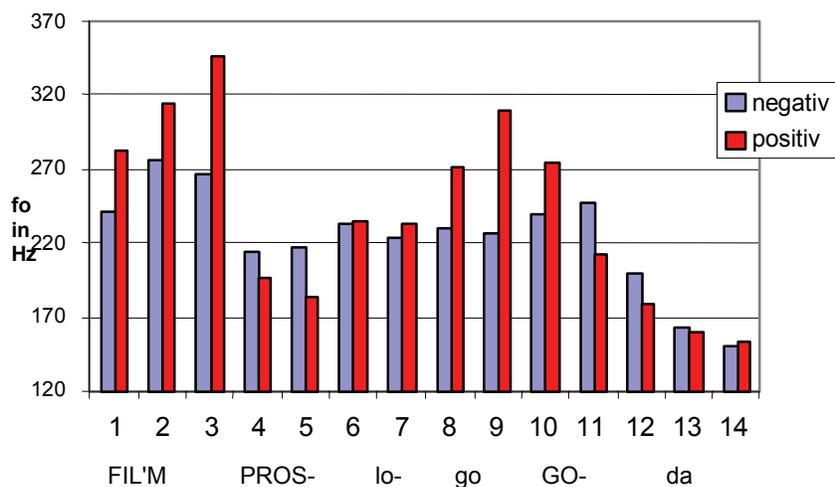


Abbildung 5: Grundfrequenzausschläge der positiven und negativen Variante des Ausschnittes ‚fil'm prošlogo goda' von Satz (2).

Nun muss natürlich nicht-neutrale Prosodie nicht gleich zu Beginn oder bei Einführung der Intonation in den Mittelpunkt gerückt werden, aber es ist sicher sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass Phänomene wie Tonhöhenveränderungen, Lautstärke und bspw. Dehnungen erstens in verschiedenen Sprachen unterschiedliche Funktionen haben können und zweitens neben der linguistischen Funktion, der Kennzeichnung von Satztypen, auch eine expressive Funktion erfüllen. Solche beschriebenen Phänomene sollten wie auch die linguistischen Funktionen von Prosodie durch Hören und Nachsprechen geübt und auch erläutert werden. Da die Lernenden, wie gesagt, bei ihren alltäglichen Erfahrungen mit Muttersprachlern und auch im Land auf solche expressiven Varianten stoßen werden, ist es zweckmäßig, sie auf diese auditiven Erfahrungen vorzubereiten. Dies kann auch eventuellen Missverständnissen vorbeugen, die aus einer anderen (möglicherweise falschen) Interpretation des Gehörten resultierten.

7. Vorschläge für die Einbindung der Intonation in den Fremdsprachenunterricht

Wie kann nun auf effektive Weise Intonation in den Fremdsprachenunterricht integriert werden? Oberste Priorität sollte das Üben und Ausprobieren der eigenen Stimme haben. Gerade bei abweichenden Melodieführungen, wie der in Abschnitt 4 angesprochenen Intonation für Entscheidungsinterrogative im Russischen, ist das eigene Ausprobieren für die Lernenden absolut wichtig. Wiederholung hat hier den positiven Effekt, sich nicht mehr fremd mit der neuen Sprechmelodie zu fühlen. Die Aufnahmen der eigenen Stimme im Vergleich mit muttersprachlichen Pendanten anzuhören, kann den Lerneffekt verstärken. Hierbei hilft der auditive Eindruck zusammen mit einem Kommentar der/des Lehrenden, das Ausprobierte weiter zu verbessern. Idealerweise sollte sich direkt ein erneutes Ausprobieren anschließen. In diesem Zusammenhang ist noch erwähnenswert, dass verschiedene Hörer möglicherweise die gleiche Kontur unterschiedlich wahrnehmen oder aber bestimmte Elemente der Kontur gar nicht wahrnehmen. Dies kann das Erlernen von Prosodie erschweren.

Aber neben dem Nachsprechen und eigenen Ausprobieren ist es für die Lernenden auch wichtig, immer wieder originalsprachliche Audioaufnahmen anzuhören. Diese sollten sich sowohl aus für den Unterricht konzipierten Passagen als auch aus authentischen Teilen zusammensetzen. Wenn man in einem realen mündlich-kommunikativen Kontext seine Kenntnisse ausprobieren möchte, sollte man vorher nicht nur mit Unterrichtsmaterial geübt haben. Dies schließt eben auch nicht-neutrale Äußerungen mit ein, die im Alltag häufig anzutreffen sind. Das weiter oben vorgeschlagene frühe Einbinden von praktischen Übungen zur Phonetik soll neben dem segmentalen Bereich auch den suprasegmentalen betreffen und kann leicht auch schon zu Beginn erfolgen. Hier müssen die Übungseinheiten, Wörter, Sätze und Äußerungen, nicht immer komplett verstanden werden, um an ihnen phonetisch üben zu können. Authentische originalsprachliche Sequenzen aus Filmen oder auch aus Fernseh- oder Radiomitschnitten können das Sprachlernen unterstützen, da sie auch einen konkreten Kontext

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

liefern. Das Hören und Nachsprechen originalsprachlichen Materials sollte von Anfang an ganz selbstverständlich zum Unterricht gehören, denn es schult das gezielte Hören in der Fremdsprache und unterstützt dabei auch das eigene Sprechen. Fremdsprachige Texte sollten schon zu Beginn des Fremdspracherwerbs einwandfrei laut gelesen werden können, selbst wenn der Inhalt nicht immer vollständig erfasst wird. Auf diese Weise erhöht sich die Chance, dass der/die Lernende das lautliche Inventar einer noch fremden Sprache zusammen mit der Sprechmelodie und anderen suprasegmentalen Merkmalen in das Sprachsystem aufnimmt. Nachdem die Zuordnung von Lauten zu Buchstaben, auch einschließlich verschiedener Realisierungen im Redefluss, automatisiert ist, kann man viel leichter und auch schneller an das Lernen von grammatischen und lexikalischen Kenntnissen gehen.

Hingewiesen sei hier nochmals auf ein spezielles Phonetiktrainingsprogramm für das Russische (Wenk 1997), das auch die Intonation mit einschließt. Auch wenn Lernende sicher erst auf fortgeschrittenem Niveau mit diesem Buch in Kontakt kommen, so ist es doch für Lehrende lohnend, sich mit den einzelnen Lektionen auseinanderzusetzen und diese wenigstens ausschnittsweise in den eigenen Unterricht mit einzubauen. Neben gut verständlichen Erklärungen finden sich auch Übungen, die sich in den Unterricht integrieren lassen. Durch Wiederholungen spezieller Konturen durch den Sprecher auf der Kassette und durch den/die Lernende/n wird das gezielte Hören gerichtet auf Melodieveränderungen geübt. Idealerweise können das Nachsprechen auch Muttersprachler/innen im Unterricht übernehmen, die mit den Konturen vertraut sind.

Einen vielversprechenden Ansatz gibt es für die Vermittlung der Intonation des Englischen. Das Konzept stützt sich hauptsächlich auf eine Arbeit von David Brazil (1985), der den kommunikativen Aspekt der Intonation besonders hervorhebt. Das angesprochene Lehrwerk wurde von Bradford (1994 und 1996) an der University of Birmingham entwickelt. Es liegt als teacher's und als student's book, das mit einer Kassette kombiniert ist, vor. Für das Selbststudium wird vorgeschlagen, dass die Lernenden beide Bücher zur Vor- und Nachbereitung nutzen. Hier wird für Lernende auf der Stufe ‚upper-intermediate‘ und ‚advanced‘ ein Intonationstraining angeboten, das den Kontext einer Äußerung mit einbezieht, um deutlich zu machen, welche Bedeutungsunterschiede sich ergeben. Beide Teile, das Lerner- und das Lehrerhandbuch, verfahren nach dem gleichen Muster, wobei jedoch die Erklärungen und auch das Glossar unterschiedlich ausfallen, da es sich einmal an Lernende und das andere mal an Lehrende richtet. So wird etwa ‚tonic syllable‘ für Lernende wie folgt umschrieben: „A speaker begins the pitch movement we have called tone on a prominent syllable. This syllable is then called a tonic syllable and is indicated in the transcriptions by the use of small capital letters and underlining.“ (Bradford 1994: 61). In dem Glossar des ‚Teacher's Book‘, das sich an Lehrende richtet, steht folgende Definition: „The tonic syllable is the minimum element, the defining characteristic, of the tone unit. It is the place where the major pitch movement begins and marks the focal point of the message...“ (Bradford 1996:

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

9). Diese adressatenorientierte Unterscheidung ist auch für andere Lehrwerke sinnvoll und wäre auch, gerade im Kontext des Phonetikerwerbs, für andere Sprachen denkbar. So können auch komplexe Aspekte, wie die der Intonation, gezielt vermittelt werden.

8. Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen für den Unterricht

Die sich derzeit entwickelnde Tendenz, im Fremdsprachenunterricht auch Intonation und Prosodie zu thematisieren und zu vermitteln, ist notwendig und sollte unterstützt werden. Absolut wichtig dabei ist das praktische Üben. Der frühe Einsatz von phonetischen Übungen, vor allen auch das Nachsprechen und das (bewusste) Hören von muttersprachlichem Material, soll es den Lernenden erleichtern, ein Gefühl für die neue Sprache zu entwickeln, damit diese mit der Zeit weniger fremd wird. Eine solche Übungsphase kann bereits sehr früh einsetzen, auch mit unbekanntem sprachlichen Material. Hier erscheint es besonders sinnvoll, neben der neutralen Sprechweise auch nicht-neutrale Sprechweisen mit einzubeziehen. Gerade weil im Alltag solche Äußerungen immer wieder auftauchen werden, Lernende also mit ihnen konfrontiert sein werden, ist es hilfreich, wenn sie die eine oder andere Variante schon einmal gehört und auch selbst nachgesprochen und ausprobiert haben. Hier ist es wichtig, gemeinsam mit Muttersprachler/innen zu arbeiten, um sich richtig in die andere Sprache einzuhören und den eigenen Stimmapparat selbst auszuprobieren.

Literatur

- Bradford, Barbara (1994), *Intonation in Context. Intonation practice for upper-intermediate and advanced learners of English. Student's Book*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bradford, Barbara (1996), *Intonation in context. Intonation practice for upper-intermediate and advanced learners of English. Teacher's Book*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Brazil, David (1997) [1985], *The communicative value of intonation in English*. Cambridge: Cambridge University Press. [Birmingham: Bleak House Books and English Language Research.]
- Bryzgunova, Elena A. (1977), *Zvuki i intonacija ruskoj reči*. [dt. = Laute und Intonation der russischen Sprache] Moskva: Russkij jazyk.
- Chun, Dorothy M. (2002), *Discourse Intonation in L2: From theory and research to practice*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Gabka, Kurt (Hrsg.) (1987), *Russische Sprache der Gegenwart Bd: I Phonetik Phonologie*. Leipzig: Enzyklopädie.

Nicole Richter, Prosodie neutraler und nicht-neutraler Äußerungen der russischen Standardsprache im Kontext des Fremdspracherwerbs. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12:2, 2007, 20 S.

- Gladrow, Wolfgang et al. (Hrsg.) (1989), *Russisch im Spiegel des Deutschen: Eine Einführung in den russisch-deutschen und den deutsch-russischen Sprachvergleich*. Leipzig: Enzyklopädie.
- Hardison, Debra (2004), Generalization of computer-assisted prosody training: quantitative and qualitative findings. *Language Learning & Technology [Online]* Vol. 8 (1), 34-52. Erhältlich unter <http://llt.msu.edu/vol8num1/pdf/hardison.pdf>. Stand 05.02.2007.
- Mehlhorn, Grit (2005), Learner autonomy and pronunciation coaching. In: John Maidment (Hrsg.): *Proceedings of the Phonetics Teaching and Learning Conference*, University College London. Erhältlich unter <http://www.phon.ucl.ac.uk/home/johnm/ptlc2005/pdf/ptlcp13.pdf>. Stand: 05.02.2007.
- Munro, Murray J. (1995), Nonsegmental factors in foreign accent: ratings of filtered speech. *Studies in Second Language Acquisition* 17(1), 17-33.
- Neppert, Joachim (1999), *Elemente einer akustischen Phonetik*. Hamburg: Buske.
- Neuber, Baldur (2002), *Prosodische Formen in Funktion. Leistungen der Suprasegmentalia für das Verstehen, Behalten und die Bedeutungs(re)konstruktion*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- O'Grady, William (2005), *How children learn language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Richter, Nicole (2003), Evaluative utterances and their prosodic realization. In Renate Blankenhorn, Joanna Błaszczak & Robert Marzari (Hrsg.), *Beiträge der europäischen slavistischen Linguistik (POLYSLAV)* 6. München: Kubon und Sagner, 150-155.
- Richter, Nicole & Mehlhorn, Grit (2006), Focus on Emphasis: Evidence from Prosody. In: Valeria Molnár & Susanne Winkler (Hrsg.), *The Architecture of Focus*. Berlin: de Gruyter, 347-371.
- Stibbard, Richard (1996), Teaching English Intonation with a Visual Display of Fundamental Frequency. *The Internet TESL Journal [Online]* Vol. II, No. 8, Aug. 1996. Erhältlich unter <http://iteslj.org/Articles/Stibbard-Intonation/> Stand: 05.02.2007.
- Svetozarova, Natalja (1998), Intonation in Russian. In: Daniel Hirst & A. Di Cristo (Hrsg.), *Intonation Systems: A Survey of Twenty Languages*. Cambridge: Cambridge University Press, 261-274.
- Tomasello, Michael (2003), *Constructing a Language: A Usage-based Theory of Language Acquisition*. Cambridge, Mass. [u.a.]: Harvard University Press.
- Yokoyama, Olga (2001), Neutral and Non-neutral Intonation in Russian. (A Reinterpretation of the IK System). *Die Welt der Slaven* 46, 1-26.

Lehrwerke und Übungsmaterialien des Russischen für deutsche Lerner:

- Gardeia, Ursula; Gerber, Monika; Groh, Rainer; Hüls, Ludger; Lücke, Wolfgang; Pocha, Hans-Christoph; Salzl, Christa; Sauter, Gudrun; Schieweck, Irina; Schuster, Monika; Tzschach, Ludmilla & Wielandt, Irmgard (1993), *Okno. Modernes Russisch. Unterrichtswerk für Gymnasien*. Stuttgart u.a.: Klett.
- Günther, Klaus; Bykow, Wladimir & Zeh, Gabriele (1993), *K novym gorizontam*. Berlin: Volk und Wissen.
- Jakubow, Peter; Reppert, Dina & Siebenreich, Ljubow (1993), *Dorogi. Lese- und Arbeitsbuch für die Oberstufe*. Stuttgart u.a.: Klett.
- Sokolwa, Ludmila & Zeller, Heiner (2001), *Ključī. Russischlehrwerk für Erwachsene*. München: Hueber.
- Spraul, Hildegard & Gorjanskij, Valerij (1997), *Integriertes Lehrbuch der russischen Sprache*. Hamburg: Buske.
- Wenk, Reinhard (1997), *Übungsbuch zur praktischen russischen Phonetik für Fortgeschrittene*. Hamburg: Buske.
- Wolter, Maja; Atze, Charlotte; Brandt, Bertolt; Günther, Tamara; Hoffmann, Nina; Kirschbaum, Ernst-Georg & Pretschner, Wilfried (1994/2004), *Privet: Učebnik russkogo jazyka. Russisches Lehrbuch für Anfänger*. Berlin: Volk und Wissen/Cornelsen.
- Wolter, Maja; Atze, Charlotte; Brandt, Bertolt & Hoffmann, Nina (1992), *Dialog. Russisch für Anfänger*. Berlin: Volk und Wissen.

Anmerkungen

¹ In Online-Veröffentlichung keine Seitenzahlen angegeben.

² Ich verwende die Begriffe Prosodie und Intonation ähnlich wie Neppert (1999), so dass Intonation als der engere linguistisch relevante Begriff und Prosodie als der weiter zu fassende Überbegriff zu verstehen ist, der auch Stimmqualität, Artikulationsgenauigkeit und Dynamik, aber auch Intonation beinhaltet. Prosodie wird auf diese Weise auch auf paralinguistische Funktionen ausgedehnt (siehe Neppert 1999, 155).

³ Allerdings ergibt sich hier für Sprachen mit einem fremden Alphabet, wie es beim Russischen für die meisten Lernenden der Fall sein wird, das zusätzliche Problem, die Schrift erst lesen lernen zu müssen. Hier könnte dann zu Beginn auf eine auditiv orientierte Variante zurückgegriffen werden, um daran das Lesen des neuen Alphabets anzuschließen.

⁴ In Online-Veröffentlichung keine Seitenzahlen angegeben.

⁵ Eine Ausnahme bildet das weiter unten erläuterte Phänomen der Akkomodation.

⁶ Die phonetische Transkription für die Akkomodation findet in der slawistischen Linguistik üblicherweise mit Hilfe eines hochgestellten Punkts in Richtung des palatalen Konsonanten statt. In der IPA kann stattdessen auch ein hochgestelltes *i* [i̯] verwendet werden.

⁷ Die Lehrwerke, die für diese Studie in Hinsicht auf Intonation durchgesehen worden sind, stellen natürlich nicht alle in Deutschland vorkommenden Lehrwerke, sondern nur eine Auswahl neuerer Publikationen für den Russischunterricht, dar.

⁸ Ursprünglich von Bryzgunova eingeführt, siehe Bryzgunova (1977).

⁹ Zu einer genaueren Beschreibung des Experiments und weiteren Ergebnissen, siehe Richter (2003) und Richter & Mehlhorn (2006).

¹⁰ Die Auswertung wurde mit dem Sprachanalyseprogramm *praat* durchgeführt, siehe <http://www.praat.org/>.